

Design von Kopf bis Kiel : Yacht-Bau

Autor(en): **Matter, Hansueli / Schneider, Nicole**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Design von Kopf bis Kiel

Text: Hansuli Matter und
Nicole Schneider

Eine Yacht gestalten. Angefangen bei der Form des Rumpfes, die sich auf die Konstruktion des ganzen Bootes auswirkt. Diese Herausforderung nahmen Zürcher Studentinnen der Innenarchitektur an und reisten nach Bremen, wo sie mit Schiffbaustudenten ein Segelschiff entwarfen. Sie hinterfragten, provozierten und lernten über ein in sich geschlossenes System.

• Wenn die Schiffbauingenieure auf der Werft in Bremen die Innenarchitekten freundschaftlich Deko-Tunten nennen, dann hat das einerseits mit dem kühl ruppigen Charme der Nordländer zu tun, andererseits beschreibt es aber auch, was auf Yachten und Luxus Schiffen zelebriert wird – Ästhetikfetischismus pur. Solcher Innenausbau auf Yachten setzt auf die Konventionen aus dem gehobenen Landhausbau, versucht auf kleinstem Raum die Villa unterzubringen und argumentiert mit Grundriss und Zimmer. Das mag zwar einen lukrativen Markt im Luxusbereich bedienen, verharrt aber im Dekorieren und Nachbauen. Schiffbauingenieure bedienen sich mathematischer Modelle, die auf jahrzehntelanger Erfahrung im Schiffbau beruhen. Zwar werden diese alten Methoden mit digitalen Werkzeugen umgesetzt, der Gedanke dahinter ist aber dem traditionellen Handwerk verpflichtet. Tradition und Überlieferung haben viel Wert, Lösungen ausserhalb dieses Erfahrungsschatzes werden selten gesucht. Alinghi ist eben nicht überall, Experimente mit Beton oder Holz-Kunststoffmischungen für die Rümpfe sind die Ausnahme.

Die Traumaufgabe

Studenten und Dozenten in Schiffbau und Meerestechnik an der Hochschule Bremen suchten mit ihren Kolleginnen aus dem Studienbereich Innenarchitektur der HGK Zürich ein Abenteuer und luden sie zum Design eines Bootes ein: der Bau einer Yacht in klassischem Holz-Finish, 15 Meter lang, 4,3 Meter breit, 5 Tonnen schwer, 40 Knoten schnell. Ein Boot, das gut geeignet ist für Tagesfahrten mit einer Reichweite von 250 Seemeilen, bis Windstärke 8 und bei vier Meter hohen Wellen. Nebst den technischen Daten fassten die Ingenieure auch Entwurfswünsche zusammen: «Erstens eine klare und geradlinige Schiffshülle. Zweitens konstruktive Lösungen, die der Sicherheit, dem Komfort und



1



2

der technischen Entwicklung etwas bringen. Drittens soll Design die Tradition nicht ausschliessen, sondern Technik und Geschwindigkeit zeigen und einen nicht alltäglichen Traum auf dem Wasser auf den Punkt bringen.»

Die Lösungen

Die zeitgenössische Designausbildung ist stolz auf die Vielfalt der Lösungen: So auch in diesem Projekt. Daniel Steiner entwirft die Innenräume der Yacht als Kammern eines Knochengewebes. Mit dieser Analogie zur Natur sprengt er das Selbstverständnis des traditionellen Schiffbaus. Das konstruktive System ist hier keine Lösung, sondern eine intelligente Fragestellung.

Michi Gehret und Georg Bucher fragen, wie nötig Symmetrie ist, und finden ein überraschendes Design, das plötzlich Raum schafft, wo man doch Jahrhunderte lang akzeptiert hat, dass Raum auf Schiffen der Mangel schlechthin sei. Christian Manz und Andrea Sohnrey versuchen eine Kreuzung zwischen Yacht und Trockendock. Ihr flutbares Badeschiff, bei dem die Yacht zum Atoll wird und im und ums Boot geschwommen werden kann, tönt im ersten Moment technisch unrealisierbar, ist aber für Schiffbauer kein Problem. Trockendocks auf aller Welt beherrschen diese Technik in viel grösseren Massstäben. Möglich macht dies die Erfindung der raumhaltigen Aussenwand, die diverse Nebennutzungen aufnimmt und als Schwimmkörper funktioniert. Die Event-Yacht als schwimmende Kapsel zelebriert das Projekt von Josef Männle und Stéphane Chambert. Das Boot ist der angemessene Rahmen für die stilvolle Gastfreundschaft bei der nächsten Regatta. Remy Baenziger und Gerold Priewasser wollen mit einer aufs Wasser verlegten Peepshow provozieren. Mit Erotik aromatisiert überzeichnen sie dekadenten Lifestyle. Ursina Luchsinger schliesslich sucht ihre Vorbilder in der Natur. Sanfte Sand-

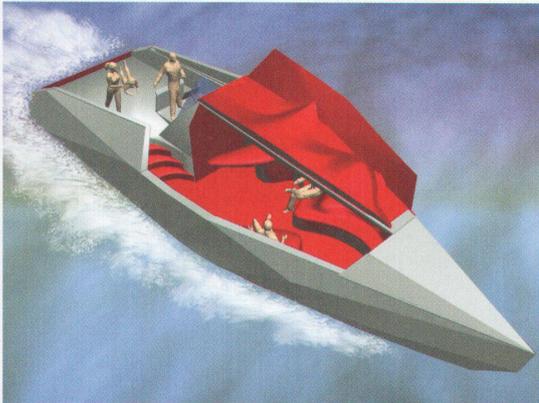
dünen am Meer sind ihr Leitbild, das sie perfekt in ein dreidimensionales Modell transferiert. Was die Professoren der Kunsthochschule beim letzten Projekt als unentschlossene Designstrategie kritisiert haben, fand zwei Tage nach der Präsentation in München einen interessierten Bauherrn, der diesen Entwurf realisieren will.

Was gelernt?

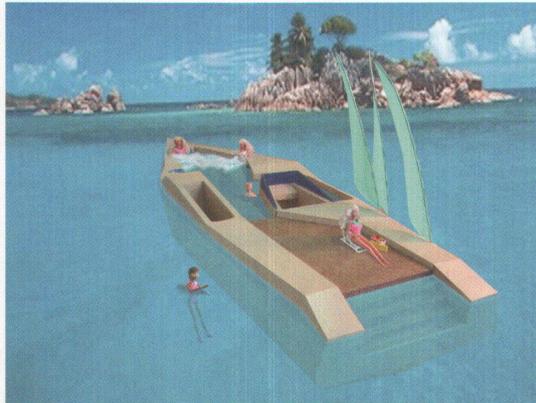
In der Schule heisst die entscheidende Frage: Was haben wir gelernt? Handfestes: Das Design von Bootsrümpfen ist eine heikle Angelegenheit, nicht nur weil hier der rechte Winkel wenig gilt, sondern weil der Bootsrumpf über die Aussenhaut, die Statik, die Isolation, das Segelverhalten und den Innenausbau entscheidet. Schiffe sind ein in sich geschlossenes System, bei dem jeder Parameter vom anderen abhängt und nur als funktionierendes Ganzes funktioniert. Kurz – wer beim Design eines Bootes additiv denkt und ans Werk geht, ist schon verloren. Die anfängliche Skepsis der Ingenieure wich bald der Erkenntnis, dass für eine zeitgenössische Gestaltung die Fragen der Designer an die traditionell überlieferten Formen und ingenieurtechnischen Verfahren nützlich sind. Sie liefern Fragen für neue konstruktive Systeme:

Was wäre, wenn in Häusern Statik, Medienleitungen, Fassade und Möbel zu einem einzigen Ding verschmelzen würden? Können Wohnzellen ähnlich dem Yachtbau in extremer Leichtbauweise gefertigt werden und dennoch hoch stabil sein? Wie sähe der Ausweg aus einer rechteckigen, kalorienreduzierten Light-Architektur aus? Wenn also die Schweizer Kiste als räumliche Interpretation der Minimal Art endlich ihren Platz in der Geschichte fände und nicht mehr als Neuheit gefeiert würde? •

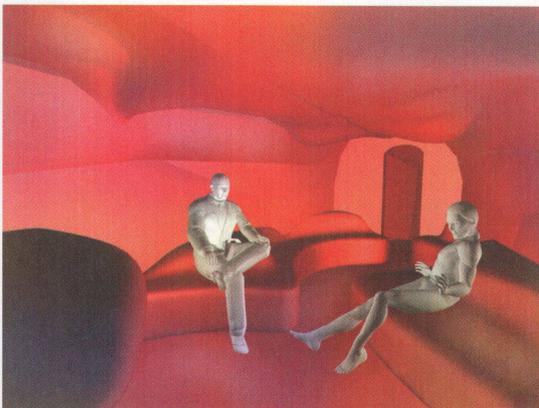
Hansuli Matter ist Leiter der Bereiche Innenarchitektur und Scenographical Design an der HGK Zürich, Nicole Schneider ist Produktdesignerin HFG.



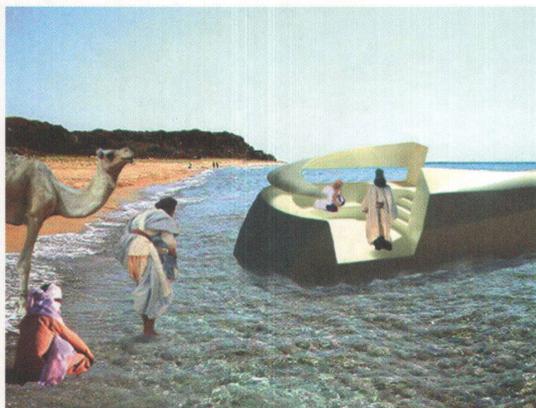
3



5



4



6

1-2 Die Yacht von Michi Gehret und Georg Bucher bricht mit der Tradition der Symmetrie und schafft kostbaren Raum.

3-4 Josef Männle und Stéphane Chambert entwarfen eine schwimmende Event-Kapsel für stilvolle Gastfreundschaft.

5 Schwimmen im und ums Boot: Das flutbare «Trockendock» stammt aus der Feder von Christian Manz und Andrea Sohnrey.

6 Ursina Luchsinger liess sich von natürlichen Formen an Land und im Wasser inspirieren und übertrug sie auf ihre Yacht.